

„Richtig Kompostieren“

Eigenkompostierung – Was kann kompostiert werden?

Der Komposthaufen im eigenen Garten ist die sinnvolle Ergänzung zur neuen Bioabfallsammlung. Aus dem Grüngut wird wertvoller Kompost hergestellt, der dazu beiträgt, organische Substanzen und Nährstoffe in den Kreislauf zurückzuführen.

Vorteil: Sie als Erzeuger wissen, was drin ist!

Kompostieren lassen sich alle leicht verrottenden Küchen- und Gartenabfälle:

- Obst- und Gemüseabfälle
- Kaffeefilter und Teebeutel
- Eierschalen
- Laub
- Fallobst
- Kleine Äste und Zweige
- Angetrockneter Rasenschnitt
- Zerkleinerter Strauchschnitt
- Holzhäcksel und Stroh



Die Mischung macht's: Je besser ein Kompost gemischt ist, desto leichter verrottet er. Mischen Sie nasse Bioabfälle mit trockenen und grobe mit feinen Materialien. Außerdem sollte der Kompost gut belüftet sein. Geben Sie dafür ausreichend Strukturmaterial, wie kleine Zweige, Holzhäcksel oder Stroh in den Kompost.

Der Kompost kann im ganzen Garten verwendet werden. Gemüse-, Blumen-, Staudenbeete und Obstbäume sollten mit Kompost versorgt werden.

Was kann nicht kompostiert werden?

- Gekochte und ungekochte Speisereste
- Fleisch- und Wurstreste
- Fisch, Fette, Knochen
- Windeln
- Unkräuter und kranke Pflanzen
- Holzasche, Grillkohleasche und Staubsaugerbeutel

Wo lege ich meinen Kompostplatz an? (Standort)

Der Standort des Komposters sollte mit Bedacht gewählt werden, damit er zum einen gut zugänglich ist und zum anderen, um unnötige Streitigkeiten mit den Nachbarn durch mögliche Geruchsbelästigungen oder durch ein unansehnliches Erscheinungsbild zu vermeiden.

Optimal liegt der Standort in einem halbschattigen Bereich, der gut erreichbar und auch bei anhaltenden Regen zum Beispiel über einen befestigten Pfad begehbar ist. Als Sicht- und Witterungsschutz (Wind, zu starke Sonneneinstrahlung etc.) eignet sich eine Fläche neben Hecken oder unter Bäumen. Der Komposter sollte mit direktem Bodenkontakt errichtet werden, damit Wasser abfließen kann und sich Kompostwürmer und andere Kleinlebewesen bei widrigen Bedingungen im Rottegut in den schützenden Boden zurückziehen können. Ein engmaschiges Gitter am Boden dient als Schutz vor dem Eindringen von unerwünschten Besuchern wie z. B. Wühlmäusen.

Geschlossener oder offener Komposter?

- Der offene Komposter hat den Vorteil, dass das Kompostgut besser belüftet wird. Nachteilig kann sein, dass bei unsachgemäßer Kompostierung unangenehme Gerüche entstehen oder Ratten und Mäuse sich einnisten.



- Beim geschlossenen Komposter haben die Nager keine Möglichkeit hinein zu gelangen, und die Nachbarn werden auch nicht durch eventuelle Gerüche verärgert. Es besteht jedoch die Gefahr, dass das Kompostgut nicht verrottet, sondern verfault.

- Für größere Gärten, in denen viel Kompostmaterial anfällt, ist der offene Komposter zu empfehlen. In kleinen Gärten sollte eher ein geschlossener Komposter aufgestellt werden.

Wie kompostieren?

Das Mischen der Kompostmaterialien ist eine Grundvoraussetzung für einen gut arbeitenden Komposthaufen. Je vielfältiger und je besser durchmischt die Ausgangsmaterialien sind, desto schneller verläuft die Rotte. Feuchtes Material soll mit trockenem, grobstrukturiertes mit feinem, stickstoffarmes mit stickstoffreichem Material vermischt werden.

Grobes Material wie Zweige und Äste sollte zerkleinert werden, bevor es auf den Kompost gelangt. Ist das Material sehr trocken, kann es mit der Gießkanne angefeuchtet werden. Nasses Material – wie Gras – sollte anwelken, bevor es auf den Kompost gelangt. Zur Lockerung sollte der Komposthaufen ca. drei Monate nach dem Beginn der Rotte umgesetzt werden, d.h. nochmals gemischt und aufgesetzt werden, wodurch Unterschiede in Feuchtigkeit und Temperatur ausgeglichen werden.

Reifen Kompost erhält man nach ca. einem Jahr. Er riecht erdig und ist im Gegensatz zu frischem Kompost zum Einarbeiten und für empfindliche Pflanzen geeignet.

Anwendungsempfehlungen

Werden Bäume und Sträucher neu gepflanzt, genügt es, eine 1 – 2 cm dicke Kompostschicht um die Pflanzen zu streuen und leicht einzuhacken. Die Düngung sollte aber nicht öfters als 1-2-mal pro Vegetationsperiode erfolgen, da die Pflanzen sonst zu schnell wachsen und anfällig für Krankheiten werden.

Zur **Neuanlage** von Gärten, Beeten und Rasen ist 1 Teil Komposterde zu 4 Teilen Erdaushub zu mischen.

Im **Gartenbau** eignet sich Kompost hervorragend, um Pflanzen gesund und ertragreich zu halten. Dabei sollte auf

- Kohl, Kartoffeln, Lauch, Gurken, Tomaten, Sellerie, Mais und Kürbis eine Schicht von 2 – 4 cm Kompost
- Möhren, Zwiebeln, Salat, Spinat, Rote Beete, Rettich, Fenchel und Knoblauch ca. 2 cm
- Bohnen, Erbsen, Radieschen, Erdbeeren, Blumen und Kräuter 1 – 2 cm aufgebracht werden

Auf Sport- und Zierrasen fördert eine 1 cm dicke fein verteilte Schicht Kompost den Grasbewuchs und dämmt vorhandenes Moos zurück.

Bei Topf- und Balkonkästenpflanzen ist ein Mischungsverhältnis von 1 Teil alter Erde zu 1 Teil Kompost nicht zu überschreiten.

Nicht fachgerechte Eigenkompostierung kann zu Überdüngung, Bodenversauerung und negativen Auswirkungen auf den Pflanzenbestand führen. Auch hygienische Risiken aufgrund einseitigem Material und einem stark von den Materialien und den Witterungsbedingungen abhängigen Rotteprozess bis zur fehlenden Qualitätssicherung und der nicht erreichbaren Hygienisierung können bei der Eigenkompostierung auftreten.

Kompost ist aber kein Ersatz für Muttererde, sondern sollte immer nur als Beimischung verwendet werden!